

Pränumerations-Preise:

1. Jahrgang	5.94
2. Jahrgang	5.94
3. Jahrgang	5.94
4. Jahrgang	5.94
5. Jahrgang	5.94
6. Jahrgang	5.94
7. Jahrgang	5.94
8. Jahrgang	5.94
9. Jahrgang	5.94
10. Jahrgang	5.94
11. Jahrgang	5.94
12. Jahrgang	5.94
13. Jahrgang	5.94
14. Jahrgang	5.94
15. Jahrgang	5.94
16. Jahrgang	5.94
17. Jahrgang	5.94
18. Jahrgang	5.94
19. Jahrgang	5.94
20. Jahrgang	5.94

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertio 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stod.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren **Haasenstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Sale;** die **Jäger'sche Buchhandlung** in Frankfurt a/M.; **A. Schulz & Comp** in Leipzig und **A. Oppelt** in Wien.

Mit 1. December

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50	Quartalsjährig	4 „ —
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.
Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im November 1870.

Die Administration.

Stimmen über das Rothbuch.

× Wien, 26. November.

Das auswärtige Amt unserer Monarchie hat sich beeilt, den Delegationen sofort bei ihrem Zusammentritte das „Rothbuch“ vorzulegen und ihnen damit das Materiale zu einer eingehenden Prüfung der Stellung unseres Staates zu den übrigen europäischen Mächten sowie zur grundsätzlichen Kritik der auswärtigen Politik unseres Cabinets zu bieten. Es ist bereits die vierte derartige Publication, die gegenwärtig mit den Delegationen auch der Öffentlichkeit übergeben wird. Wir möchten an dieser einfachen Thatsache, die so selbstverständlich geworden, daß die öffentliche Meinung für sie kein Wort mehr findet, nicht stillschweigend vorübergehen und daran erinnern haben, daß die Verlegung diplomatischer Actenstücke im Parlamente für Oesterreich-Ungarn erst von dem Momente an tathat, in welchem Graf Beust an die Spitze der Staatsgeschäfte trat und daß erst dieser Staatsmann es war, welcher dem Constitutionalismus und seinen berechtigten Ansprüchen auch auf diesem Terrain Geltung verschaffte. Insofern kann schon die Thatsache der Verlage des Rothbuches allein befriedigen.

Einer eingehenden Prüfung des in dieser Sammlung diplomatischer Actenstücke gebotenen reichen und interessanten Materiales begegnen wir bereits in der Mehrzahl der Wiener Journale, sie sprechen sich fast insgesammt über das aus dem Rothbuche ihnen entgegenkommende Bild der auswärtigen Politik des Grafen Beust in all den reichbewegten Phasen der letzten Monate in höchst anerkennender und für den Reichskanzler schmeichelhafter Weise aus. Lassen wir in erster Linie die „Neue Freie Presse“ sprechen. Sie schreibt: „Die Politik, welche in diesen Documenten sich wieder spiegelt, ist ein correcte, der Stellung Oesterreichs entsprechend. Im Ganzen tritt uns aus dem Rothbuche das Bild einer Politik entgegen, der eine gewisse Methode, Einheitlichkeit des Gedankens, Ueberlegung und manchmal auch Ueberlegenheit nicht abgesprochen werden wird. Auf dem Terrain, wo ein Louis Napoleon, jetzt allerdings ein abgethaner Mann, ein Bismarck und Gortschakoff sich bewegen, ist es für den Kenner der auswärtigen Politik des zurückgebrachten, mit Mißgunst und Mißtrauen angesehenen Oesterreich keine leichte Sache, sich in und aufrecht einherzuschreiten.“

Man wird dem Grafen Beust das Zeugniß nicht versagen dürfen, daß er seiner schwierigen Aufgabe jederzeit und unter den verschiedensten Umständen gerecht wird, ohne der Sache und der correctesten diplomatischen Form jemals auch nur das Geringste zu vergeben. Aber auch in anderer Beziehung sind die Actenstücke des Rothbuches in hohem Grade lehrreich. Sie zeigen uns deutlich, wie die Diplomatie der verschiedenen Cabinette unseres Welttheils völlig außer Rand und Band gerathen ist, wie die reine Interessen-Politik,

der politische Realismus einen vollständigen Abfall von allen Grundsätzen, von allen Rechtsbegriffen, von jeder Vertragstreue zur Folge hat; wie jede Macht ihre eigenen Wege geht, wie jede Solidarität aufgehört hat und die Beziehungen der Staaten unter einander hier durch das übermuthsvolle Pochen auf die Macht und dort durch grenzenlose Feigheit bestimmt werden. Ferner möchten wir als einen durch die Lectüre des Rothbuches hervorgerufenen nachhaltigen Eindruck hervorheben, daß von der dunklen Follie der eingekesselten Verachtung und Verwilderung der Rechtszustände in Europa die Gesammthaltung der Politik Oesterreichs sich durchaus ehrenhaft abhebt. Wenn wir sehen, wie Gehässigkeit und Mißtrauen Oesterreich auf allen Wegen entgegengetreten, so drängt sich uns unwillkürlich der Gedanke auf, daß unser Staat trotz alledem in Europa eine bei weitem größere Geltung hat, als selbst hierzulande geahnt wird.“

Die „Presse“ zweifelt im Hinblick auf den kritischen Charakter des österreichischen Parlamentarismus nicht daran, daß man an dem Rothbuche so Manches auszusagen finden werde, aber „diesem Motive steht das weit entscheidendere gegenüber, daß im Großen und Ganzen die Politik des Reichskanzlers den Interessen Oesterreichs wie Ungarns entsprochen hat, daß sich Niemand finden wird, der ernstlich und im tiefsten Grunde seines Herzens es auch nur für denkbar hält, die Grundtendenz derselben wesentlich zu modificiren.“

„Freundblatt“ erinnert in treffender Weise an die Schwierigkeiten, mit denen eine auswärtige Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie angefaßt der divergirenden Interessen und Wünsche der Stämme des Reiches zu kämpfen hat und bezweifelt auch, ob es dem Grafen Beust gelingen wird, eine Universal-Formel für die äußere Politik, die der Ost- und Westhälften genähm wäre, zu finden, meint jedoch: „Graf Beust wird wie bisher fortfahren müssen, nicht den nationalen Leidenschaften zu schmeicheln, sondern die Interessen Oesterreichs hoch zu halten und dann wird er noch manches „Rothbuch“ vom Stapel laufen lassen, von welchem jedes den Beweis liefern wird, daß es zu den Riesenaufgaben gehört, die Politik Oesterreich-Ungarns im richtigen Fahrwasser zu erhalten. Während 4 Jahren ist dieses schwere Stück Arbeit dem Grafen Beust gelungen, und daß es ihm noch weiter gelingen werde, dafür bürgt uns seine Tüchtigkeit und seine Treue gegen das Adoptiv-Vaterland, in dem ihm zwar Feinde und Gegner erstanden sind, aber auch Freunde und Verehrer, die nie vergessen werden, daß der Reichskanzler — „den Besten seiner Zeit genug gethan.“

Die „Morgenpost“ vindicirt dem Grafen Beust das Verdienst, der Monarchie den Frieden bewahrt zu haben und bemerkt: „Es ist zu bezweifeln, daß dieses Verdienst nach Gebühr anerkannt wird. Man dankt nie dem Arzte, der eine gefährliche Krankheit im Keime ersticht. Dagegen ist man voll Bewunderung für Jenen, der den Ausbruch des Uebels befördert, um es durch Eisen und Blut zu curiren. Es wird nicht in Abrede zu stellen sein, daß die Umwälzungen, welche Europa erfahren. Oesterreich in eine äußerst schwierige und theilweise auch demüthigende Stellung bringen. Aber man darf nicht vergessen, daß wir bei geringerer Besonnenheit der Staatsleitung in eine Masse von Verlegenheiten und vielleicht in fürchterlichen Katastrophen gestürzt worden wären. „Oesterreich ist der Friede.“ Diesen Satz hätte man süßlich als Motto an die Spitze des Rothbuches Nr. 4 stellen können, das gestern bei der Eröffnung der Delegationen zur Vertbeilung gelangte. Graf Beust liefert in seinen Darlegungen den Beweis, daß sein ganzes Streben auf Bewahrung des Friedens gerichtet war. Eine solche Politik entspricht auch der Lage der Monarchie.“

Diesen anerkennenden Stimmen über die Gesamtpolitik des Grafen Beust reihen sich noch freundliche Urtheile über einzelne diplomatischen Schritte, namentlich in der Pontusfrage, an. So rühmt „Tagespresse“ seine Depeschen vom 16. November (in der Frage des Pariser Tractates) als wahre Meisterstücke: gedrängt, unerbittlich, logisch, trocken, ja störrisch, wie dies die russische Insolenz gebot, entsprechen dieselben genau der Situation.

Zur russisch-orientalischen Frage

bringt die officiöse „Correspondenz Warrens“ einen Artikel, welchem wir in Folgendem das Wesentlichste entleihen:
„Ein Blick auf die politischen Verhältnisse des Welttheils dürfte den meisten Einsichtigen die Ueberzeugung geben, daß solche Interpellationen, wie sie in der Delegation über die Pontusfrage gestellt worden, nicht so schnell, als man es wünscht, eine definitive Beantwortung finden können. Die Rußland gegenüberstehenden Vertragsmächte können wohl als einzig gelten in zwei Wünschen, in dem Wunsche für die Aufrechterhaltung des Friedens und in dem für die Aufrechterhaltung der Verträge. Wenn man es nun ausspricht, daß der Friede jedenfalls gesichert sei, selbst wenn Rußland den Pariser Vertrag nicht respectirt, so gibt man der letzteren Macht eben freie Hand, ganz nach ihrem Belieben zu schalten.“

Wenn man hingegen in dem ersten Stadium der Verhandlungen Kriegsdrohungen laut werden ließe, so können diese die Bedeutung einer politischen Action annehmen. Sie könnten das Signal geben zur Constatirung einer Beunruhigung der anderen Seite, welche von großartigen Truppenmärschen und Truppenaufstellungen begleitet sein würde. Wünscht man daher aufrichtig den Frieden zu erhalten, so darf man ihn nicht zu rasch und definitiv in Aussicht stellen, weil eine solche Aeußerung die andere Partei veranlassen könnte, es ungefährlich zu finden, mit den bestehenden Verträgen zu spielen, und will man den Krieg vermeiden, so muß man nicht zur Unzeit von dessen möglichem Eintreten reden, weil hiedurch schon eine Handhabe gegeben werden könnte, um die gegnerische Seite zu rechtfertigen, wenn sie kriegerische Vorbereitungen trifft. Man thut auch wohl, sich gegenwärtig zu halten, daß es nicht eine österreichisch-russische, sondern eine europäisch-russische Frage ist, welche das Cabinet von St. Petersburg gestellt hat. Unsere Regierung würde demnach nicht mit gehöriger Vorsicht handeln, wenn sie, ohne ein möglichst enges Einvernehmen mit den anderen Vertragsmächten gebildet zu haben, Meinungen ausspräche, welche möglicherweise nicht von den letzteren könnten getheilt werden.

Die Mitglieder der Delegation werden leicht zu der Erkenntniß gelangen, daß die Rückänderung des Cabinets von St. Petersburg abgewartet werden muß, bevor ein klarer Einblick in die politische Sachlage möglich wird. Aber auch dann muß in Erfahrung gezogen werden welche Wirkung dieselbe auf die Entschliefungen anderer Mächte, namentlich auf die der Regierung Ihrer britischen Majestät üben wird. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß den wichtigsten politischen Interessen, welche jetzt auf dem Spiele stehen, dadurch am besten gedient wird, wenn die Mächte, welche an dem Pariser Vertrage Theil nahmen, Rußland gegenüber sich in möglichst einmüthiger Weise aussprechen.

Wenn in allen parlamentarisch regierten Staaten die Beantwortung von Interpellationen, welche äußere Angelegenheiten betreffen, öfters eine Zögerung erfahren, so liegt dies in der Natur von Umständen, die gerade im Interesse des öffentlichen Wohles die ernsteste Berücksichtigung finden müssen.“

Kriegsnachrichten.

Arab, 28. November.

Die Frage wegen Vornahme der Wahlen, mit oder ohne Waffenstillstand, ist von den Mitgliedern der provisorischen Regierung in Paris neuerlich wieder in ernstliche Erwägung gezogen worden. General Trochu, welcher sich entschieden gegen die Vornahme der Wahlen aussprach, erließ am 14. November eine Proclamation, aus welcher wir folgende Stellen entnehmen:

„An die Bürger von Paris, an die Nationalgarde, an die Armee und an die mobile Nationalgarde! Während weit von uns die schmerzlichen Geschicke unseres Vaterlandes in Erfüllung gehen, haben wir in Paris zusammen Anstrengungen gemacht, welche unsere Unglücksfälle in den Augen der Welt gehrt haben. Der Feind erstaunt, beinahe zwei Monate vor Paris festgehalten zu sein, dessen Bevölkerung er dieser männlichen Haltung nicht für fähig hielt, gab dem allgemei-

nen Gefühle nach. Er schien seinen unverföhnlichen Entschluß aufgegeben zu haben, zur großen Gefahr Europas und der Civilisation die französische Nation zu desorganisiren, die man ohne das schreiendste Unrecht für diesen Krieg und das Unglück, das er verursacht, nicht verantwortlich machen kann. Es ist heute notorisch, daß Preußen die Bedingungen der Regierung der nationalen Vertheidigung für den von den neutralen Mächten vorgeschlagenen Waffenstillstand annehmen hatte, als der unheilvolle Tag vom 31. October kam, um eine Lage zu compromittiren, welche ehrenvoll und würdig war, und um der preussischen Politik ihre Hoffnungen und Forderungen zurückzugeben. Heute sucht der Feind unsern Muth zu schwächen und Zwietracht unter uns zu säen, indem er Nachrichten unter uns verbreitet, welche ausschließlich den preussischen Vorposten und den deutschen Journalen ihren Ursprung verdanken und die auf mehreren Punkten unserer so ausgezeichneten Linien Eingang finden.

Während unsere Arbeiten die Stadt schlossen, haben wir in der Ungewißheit, in welcher wir uns betreffe der Unterstützung befinden, die uns die außerhalb gebildeten Armeen gewähren könnten, die Idee gehabt, in unseren Mauern eine Armee zu bilden. Es ist nicht nöthig, hier die wesentlichen Elemente aufzuzählen, welche uns fehlten, um dieses neue Problem zu lösen. In wenigen Wochen haben wir, soviel es in unseren Kräften stand, die begeistertsten, aber verwirrten und unerfahrenen Massen, über welche wir verfügten, in regelmäßige Gruppen versammelt, sie eingekleidet, equipirt, bewaffnet, eingeübt und mehrermale gegen den Feind geführt. Ich zweifle, daß zu irgend einer Zeit oder in der Geschichte irgend eines Volkes eine große, belagerte und von jeder Verbindung mit dem Rest des Territoriums abgeschnittene Stadt nach der Vernichtung ihrer Armeen einem augenscheinlich nicht wieder gut zu machenden Unglück kräftigere Anstrengungen moralischen und materiellen Widerstandes entgegengestellt hat. Die Ehre davon gebührt mir nicht, und ich habe dies nur Alles angeführt, um die aufzuklären, welche glauben, daß nach der Vorbereitung der Vertheidigung die vollständige Offensive mit Massen möglich wäre, deren Organisation und Ausrüstung nicht genügend waren. Die Zukunft fordert von uns eine noch größere Anstrengung, denn die Zeit drängt.

Aber die Zeit drängt auch den Feind, aber noch mehr trängen ihn seine Interessen, das öffentliche Gefühl in Deutschland und das europäische öffentliche Bewußtsein. Es würde Frankreich unwürdig sein und die Welt würde es nicht begreifen, wenn die Bevölkerung und die Armee von Paris, nachdem sie sich so energisch auf alle Opfer vorbereitet hat, nicht verstanden, weiter zu gehen, d. h. zu leiden und zu kämpfen, bis sie nicht mehr leiden und kämpfen können. Deshalb schaaeren wir uns um die Republik und stählen wir unsere Herzen. Ich habe Euch die Wahrheit gesagt, so wie ich sie sehe. Ich wollte dorthin, daß es meine Pflicht ist, unseren Schwierigkeiten und Gefahren ins Auge zu sehen, und an alle Formen des Widerstandes und des Kampfes anzuklamern.

Wenn wir triumphiren, so werden wir uns durch ein großes Beispiel um's Vaterland verdient gemacht haben. Wenn wir untergehen, so werden wir Preußen, welches das erste Kaiserreich in den blutigen Großthaten der Eroberung und der Gewalt erkeht hat, mit einem nicht zu verwirklichenden Werk eine Erbschaft von Verfluchungen und Haß hinterlassen, unter welcher es ebenfalls zu Grunde gehen wird.

Paris, 14. November 1870.

Der Gouverneur von Paris. Trochu.

Wenn der „Preussische Staatsanzeiger“ das Ende des Krieges als nahe gerückt bezeichnet, so unterschreiben wir den frommen Wunsch; woher aber der „Staatsanzeiger“ die Verechtigung zu solchem Sanguinismus schöpft, ist uns unbekannt.

Nachdem sich fest herausstellte, daß die kleine Besatzung von Bietich nicht auszuhungern und die Festung auch mit Erfolg nicht zu beschließen sei, ist schon seit einigen Wochen die sämtliche Artillerie von dort abgezogen und hat sich auch der General v. Buz, welcher dort anwesend war, mit derselben entfernt. Es handelt sich nunmehr nur darum, die Besatzung in Schach zu halten, daß sie keinerlei Angriffe auf die Proviant- und Munitionstransporte auszuführen vermag. Es ist die Festung zu diesem Zwecke nur von drei Seiten cernirt, so daß der Verkehr der Stadtbevölkerung und der Landbewohner mit den Besatzungstruppen ein ganz ungehinderter ist. Es fällt auch kein Schuß mehr aus dem Felsenest auf die Cernirungstruppen und ist ebenso von deutscher Seite alles Schießen eingestellt. Den Dienst vor Bietich versehen abwechselungsweise je zwei Bataillone des 4. und 8. bairischen Infanterie-Regiments.

Mit dem Vormarsch des Großherzogs von Mecklenburg nach Le Mans (Stadt an der hier dreifach überbrückten Sarthe und am Knotenpunkte mehrerer Eisenbahnen und Heerstraßen) scheint es nicht so stehend zu gehen, als man glauben machte. Laut der

Meldung aus Alençon vom 25. d. ist ein Corps der großherzoglichen Armee, das auf der Straße von Bellesme (3 Meilen westlich von Nogent le Rotrou) gegen Le Mans dirigirt war, plötzlich nach Nogent le Rotrou amarschirt.

Die Veranlassung zu dieser veränderten Marschrichtung könnte nur in dem nothgedrungenen Verzicht auf die beabsichtigte Operation gegen Le Mans zu suchen sein.

Das Werber'sche Corps scheint einen Rückschlag erfahren zu haben. Dasselbe war im Vorrücken von Dijon gegen den Süden bevisen und soll sich laut des officiellen Berichtes aus Tours vom 25. d. M. nach einem unglückigen Gefechte bei Nuits wieder bei Dijon concentriren.

Die Franzosen entwickeln nun allenthalben eine außerordentliche Thätigkeit, so zwar, daß bereits der „Staatsanzeiger“ zu dem Geständnisse gezwungen war, es reichen die Streikräfte zur Abwehr des Guerillakrieges und zur Occupation der durchgezogenen Landestheile nicht mehr aus.

Der „Daily Telegraph“ theilt auf Grund der Mittheilungen seines Correspondenten folgende Daten über die Stärke der französischen Loire-Armee mit: „In Le Mans stehen 25,000 Mann, in Vendôme über 35,000, in Bourges 30,000, zwischen Orleans und Tours 150,000 was zusammen über 200,000 Mann ausmacht. Ueberdies gibt es bei 50,000 Mann in der Nähe von Reims und 40,000 befinden sich zwischen Autun und Chagny. 150,000 Mann von diesen Truppen gehören der Linie an und sind aus Soldaten gebildet, welche bereits gebient haben. Es ist nicht wahrscheinlich daß der General Aurelles in der Defensivse verharren will aber der schlechte Stand der Straßen verhindert ihn, seinen ungeheuren Artilleriepark zu bewegen. Sobald der Boden trocken wird, rückt er vor. Seine Artillerie ist viel schwerer als die des Feindes und braucht deshalb mehr Pferde zum Transport. Um diesen Mißstand gut zu machen, sandte man ihm 150 leichte Kanonen nach. Er besitzt zehn Mitrailleur-Batterien, je zu zehn Stück, zusammen 100 Mitrailleur. Er verfügt auch über 15,000 Mann Cavallerie und steht somit an der Spitze eines in jeder Hinsicht achtunggebietenden Heeres.“

Neuestes.

Wien, 27. November. Die russische Antwortnote ist heute hier noch nicht eingetroffen. Beust reist morgen zurück. Officiös wird berichtet, der Kaiser habe in der cisleithanischen Ministerkrisis sich noch gar nicht entschieden und sich Entschließungen vorbehalten, jedoch das Demissionsgesuch angenommen. Die Existenz der Reichskanzlerkrisis wird hier bezweifelt.

Die Interessenten des Pariser Vertrages dürften die durch die sich verzögernde Rückübernahme Russlands gebene Frist nicht ungenützt haben verstreichen lassen, sondern bereits die Ansichten über die Grundlagen einer eventuell erforderlichen weiteren und gemeinsamen Action einzutauschen begonnen haben. Es scheint dabei der österreichischen Diplomatie mehrfach Gelegenheit geboten gewesen zu sein, nicht sowohl treibend als vielmehr mäßigend auf die Entschlüsse namentlich der Pforte und Englands einzuwirken, ohne daß sie inbezug Entschiedenheit und Ernst nach der entgegengesetzten Seite hin hätte vermissen lassen.

Tours, 27. November. Der „Moniteur“ sagt: „Es ist unbestreitbar, daß eine große Schlacht bevorstehend ist; bisher blieb uns der Vortheil in allen einzelnen Gefechten. Der Feind machte gegen unsern rechten Flügel von Montargis und Oien bedrohende Demonstrationen, stieß aber auf Uebermacht, was ihn zwang, seinen Angriffsplan abzuändern; der Feind brachte rasch seine Streikräfte aus dem Centrum auf den rechten Flügel, um unsern linken Flügel zu umgehen; seine Bewegung mit den großen Streikkräften nöthigte den Chefgeneral, die Concentrirungsbewegung anzuordnen, demzufolge könnte Chateaudun geräumt werden. Die Preußen wurden in Augen von Garibaldianern in die Flucht geschlagen, die Preußen verloren 130 Tode und Verwundete und 200 Gefangene.“

Brüssel, 26. November. Die Eisenbahnverbindung zwischen Havre, Amiens und Brüssel ist noch ungestört, dagegen ist Havre durch ein auf Le Mans rückendes preussisches Corps von der Verbindung mit dem Süden abgeschnitten. Die regelmäßige Verbindung zu Wasser mit Cherbourg hat begonnen.

Brüssel, 27. November. Ein per Ballon eingetroffener Tagesbefehl Trochu's vom 19. d. rügt in bitterstem Ausdrücke die freundschaftlichen Relationen zwischen den deutschen und Pariser Truppen sowohl, als auch der Officiere, welche letztere er im Vertrauen auf ihren Eid bis St. Denis vorgeschoben habe. Trochu droht strengste Anwendung der Kriegsgesetze im Wiederholungsfall an.

Petersburg, 26. November. Die officielle Zeitung bringt einen kaiserlichen Befehl, wornach außer den Soldaten,

welche nach zurückgelegter zehnjähriger Dienstzeit gesetzlich unbefränkter Urlaub erhalten, auch noch diejenigen temporär zu beurlauben sind, welche dieses Recht nach dreizehnjährigem Dienste erlangen und deren Termin in den Jahren 1871, 1872 und 1873 abläuft.

Der General-Gouverneur der russischen Besitzungen in Centralasien meldet, daß die Beziehungen mit Kokan und der Bucharei sich auf das Freundschaftlichste gestalteten.

Aus Rom.

T. Z. Rom, 22. November.

Man kann sich nicht leicht einen Begriff von der schlecht verhehlten Freude machen, welche die Circulardepeche des Fürsten Gortschakoff in den Kreisen der hohen Prälatur hervorgerufen hat. Während der greise Papst in den letzten Ereignissen, welche ihn einer an allen Ecken zusammenstürzenden weltlichen Macht überheben, einen Wink der Vorsehung erblickt und in seinen mit dem Alter zunehmenden mystischen Tendenzen sich in den Willen der himmlischen Maria ergibt, sinnt seine Umgebung nur auf den Sturz der italienischen Regierung und auf die Unterdrückung jener freiheitathmenden Bestrebungen, deren letzter Sieg das mittelalterliche Priesterthum in seinem Kerne getroffen hat. Was kann diesen Verfechtern geistigen Despotismus aber erwünschter sein, als ein europäischer Krieg, welcher in seiner allgemeinen Verwirrung die römische Frage in den Hintergrund stellt und über das von dem bösen Geiste der Revolution untergrabene Europa alle die Gräueltaten eines furchtbaren Kampfes als eine Strafe des erzürnten Himmels verhängt. Der Vatican ist noch lange nicht besiegt und seine Mittel der Vertheidigung sind noch bei weitem nicht erschöpft. Haben wir nicht mit angesehen, wie nach dem Schluß des öcumenischen vaticanischen Concils alle jene Bischöfe, welche mit Rath und That in der Concilshalle, sowie vor der Öffentlichkeit den theokratischen Tendenzen in der Unfehlbarkeitsfrage Widerstand geleistet hatten, nach und nach ihren eigenen Ansichten widersprechend sich dem päpstlichen Stuhle unterworfen haben? Was aber wird erst geschehen, wenn die römische Curie beschließt, zu ihren äußersten canonischen Mitteln zu greifen, wenn der Papst dem nach Rom gekommenen König von Italien stat eines Empfanges im Vatican die Excommunication entgegenschleudert und die Kirchen Roms zu sperren befiehlt, sowie den Gottesdienst daselbst untersagt? Eine so außerordentliche Maßregel wäre das Signal zu einem religiösen Kampfe, wenn nicht zu einer Revolution, welche vielleicht die große französische von 1793 in Schatten stellen würde. Ich versichere, daß es unter den hohen Organen der Curie viele Leute gibt, die vor einer ähnlichen Maßregel nicht zurückschrecken und nur darauf denken, wie sie den Papst und sich selbst vorher in Sicherheit bringen könnten. Deshalb bestürmen sie Pius IX. täglich, die Ewige Stadt zu verlassen und nach Malta überzusiedeln.

Der Papst hat jedoch das durch Lord Bazet wiederholte Anerbieten dieser Insel ablehnend beantwortet. Das Florentiner Cabinet muß sich aber diese Drohungen geistlicher Opposition stets gegenwärtig halten, denn Italien hat eine Aufgabe übernommen, an deren Lösung selbst der allgewaltige große Napoleon gescheitert ist. Jedes Zauber- in der energischen Durchsetzung des nationalen Programms ist nach dem Bombardement der Ewigen Stadt eine unverantwortliche Schwäche und könnte heute noch das ganze Unternehmen scheitern machen. Wir müssen offen bekennen, daß in dem gegenwärtigen Augenblicke ein Stillstand eingetreten ist, welcher die Proportionen einer Krisis anzunehmen droht. Der König von Italien hat seine Hierherkunft abermals aufgeschoben. Die officiellen und officiösen Organe der italienischen Regierung bestreben sich umsonst, diesem Aufschube einen stichhaltigen Grund zu unterbreiten, indem sie behaupten, Victor Emanuel könne erst nach Rom kommen, wenn das neue Parlament zusammengetreten und die vorgeschalteten Ereignisse durch seine Zustimmung geheiligt habe. Denn man kann nicht mehr zurück; „hinter uns gähnt ein Abgrund“, äußerte ganz richtig Lamarmora; um aber vorwärts zu kommen, muß die italienische Regierung rasch und rücksichtslos zur Vollendung ihres Programms, des Programms der freisinnigen Bevölkerungen aller Länder, schreiten. Rom muß in der kürzest möglichen Frist zur Hauptstadt Italiens umgewandelt werden und der König des vereinigten Reiches seine bleibende Residenz daselbst aufschlagen. Wie weit sind wir aber noch von diesen Desiderata entfernt. Ohne die materiellen Schwierigkeit in Abrede zu stellen, welche sich sowohl der Ueberlieferung der königlichen Familie als der vielen Administrationen in den Weg stellen, kann man jedoch ganz wohl fordern, daß der liberalen Partei genügende Bürgschaften für die Zukunft und den Bestand der Dinge gegeben werden, indem die Hierherkunft des Königs an einem sicher und officiell festgesetzten Tage angekündigt würde.

Rom angeführt... ich andere Organen wundern... tungen gearbeitet... einer un... Administ... möglich... von Sei... nal-Pala... werker i... delt. Von... keine Ke... Collectio... dere statt... Arb-iter... großartig... Romann... tereffant... legen wo... mäßig... davongetr... daß bei d... zug haben... gestern zu... deren erst... das öffent... deren zu... hält, in n... tischen S... In e... theil ver... 1200 Ker... den lebha... hindernd i... gesetz zur... genannte... greifenbere... „Tobten s... jetzt nur u... tenden Ver... der Hefe... konnten. C... bruchdroh... Roms, w... und ohne... große Zin... diese Hin... ten, indem... nungen zu... statten wir... Maßregeln... o sehr nö... (Er... hat bei d... E s e r n y... zum Lehr... Szurgoer... zum H... schaft —... Durch... Uttila Fo... Michael... zum Offici... Dablapos... len und Z... Bergamte;... hon. Berg... Schmid... zu Officia... zum Amte... Officiale... und Franz... possbanyaer... Scheider... Adjuncten... endlich Jo... Hof. H... — Chrus... der Presb... Maloer, J... Steueramt... Nagb-Halm... und Stef... Steueramt... Schänm... re... Unser... des Gewer... Anforderung...

überbringer
Urlaub
vorär zu
cht nach
und de-
l. 1872

Befigungen
mit
chaftlichste

ember.

griff von
elche die
den Krei-
ährend der
welche ihn
wellischen
blickt und
Tenden-
a ergibt,
italienis-
jener
ter Sieg
erne ge-
geistigen
europäi-
erwirrung
und über
untergra-
Kam-
verhängt.
und seine
um nicht
ie nach
Concils
t in der
theokra-
staud
Ansichten
erworfen
vonn die
canoni-
em nach
at eines
ntgegen-
befiehlt,
Eine so
in einem
olution,
1793 in
es unter
gibt, die
cken und
ch selbst
Deshalb
e Stadt

Palet
beant-
r diese
nvwärtig
ommen,
Napoleon
rgisch-
ach dem
wortliche
nterneh-
nen, daß
einge-
Krisis
at seine
len und
strebem
altigen
Victor
n das
allenen
habe.
gähnt
a; um
e Re-
ihres
Bevöl-
in der
unge-
Reiches
te weit
ntfernt.
ebe zu
könig-
in den
n, daß
für die
werden,
sicher

Konnte ich aus Wahrheitsliebe nicht umhin, den angeführten Vorurtheilen Ausdruck zu geben, so muß ich andererseits den in der ewigen Stadt amwesenden Organen der italienischen Regierung meine volle Bewunderung zollen. Auf allen Seiten, in allen Richtungen wird mit einer ununterbrochenen Thätigkeit gearbeitet, um dem römischen Volke die Wohlthaten einer unerbittlichen Gerechtigkeit, einer arbeitsamen Administration und eines gesunden Unterrichtes baldmöglichst zu verschaffen. Trotz des formellen Protestes von Seite des Cardinals Antonelli wurde der Quirinal-Palast besetzt und wird nun durch zahlreiche Handwerker in eine weltliche königliche Residenz umgewandelt. Von einer Rückgabe desselben an den Papst ist keine Rede, ebensowenig wie von der Existenz einer Collectivnote der Mächte, in welcher Italien zur Wiederherstellung aufgefordert worden sei. Um den vielen Arbeitern Beschäftigung zu geben, werden neuerdings großartige Ausgrabungen am Palatin und im Forum Romanum vorgenommen, über deren gewiß höchst interessanten Fortgang ich nächstens einen Bericht vorlegen werde. Bei den Municipalswahlen hat die gemäßigtere Fortschrittspartei einen entschiedenen Sieg davongetragen und es ist auch außer allem Zweifel, daß bei den Deputirtenwahlen diese Partei den Vorzug haben wird. Im officiellen Blatte Roms sind gestern zwei höchst wichtige königliche Decrete erschienen, deren erstes ein Gesetz über die „aus Rücksichten für das öffentliche Wohl gestatteten Expropriationen“ und deren zweites ein Gesetz über die Art und Weise enthält, in welcher man sich den canonischen empheutischen Servituten entziehen kann.

In einer Stadt, welche vielleicht um ein Drittel vergrößert werden soll und in welcher gegen 1200 Klostergebäude bestehen, welche oft mitten in den lebhaftesten Quartieren liegen und jedem Neubaue hindernd in den Weg treten, ist ein Expropriationsgesetz zur strengen Nothwendigkeit geworden. Die zweitgenannte Materie ist aber vielleicht von noch durchgreifenderer, allgemeiner Wichtigkeit, da alle Güter der „Todten Hand“, welche in Zinshäusern bestehen, bis jetzt nur unter der Bedingung von höchst einschränkenden Verwahrungen des Obereigentumsrechtes und der Reservabilität verkauft oder vermiethet werden konnten. Es bestehen viele Hunderte von alten, einbruchsdrohenden, niedrigen Häusern in allen Straßen Roms, welche den verschiedenen Klöstern angehören und ohne die obige Servitut gewiß schon lange in große Zinshäuser umgebaut worden wären. Auch in diese Zinshäuser wird die Freiheit höchst wohlthätig wirken, indem sie der in theuren und mangelhaften Wohnungen zusammengedrängten Bevölkerung Roms Gestatten wird, billiger und besser zu wohnen. Beide Maßregeln gestatten aber die für den größeren Verkehr so sehr nöthig gewordene Erweiterung der Straßen.

Amliches.

(Ernennungen) Der Unterrichtsminister hat bei der Décaer Staatslehrerpräparandie Alois Cserny zum Turnlehrer und Josef Adorvaló zum Lehrer der praktischen Schule, dann bei der Curjuro Staatslehrerpräparandie Alex Szalontai zum Hilfsprofessor — alle Drei in provisorischer Eigenschaft — ernannt.

Durch den Finanzminister sind ernannt worden: Attila Fodor zum Officialen beim Felső-Bányaer, Michael Loydl zum Amtsleiter und Jos. Kóós zum Officialen beim Kapnifer, Joh. Szajb beim Dabslápos-Bányaer, Franz Szűsner zum Officialen und Jos. Mare zum Concipiten beim Radnaer Bergamte; ferner A. Kunzel zum Amtsleiter und Joh. Berggrath, August Hübnér, Franz Kis, Joh. Schmidt, Joh. Vachetta und Martin Schwarz zum Officialen beim Fernezecher, Ferdinand Werks zum Amtsleiter, und Andreas Cservenál zum Officialen beim Kapnifer, — Andreas Lengyel und Franz Burlán zum Officialen beim Dabslápos-Bányaer Gütenamt, Eduard Bittsánky zum Scheiber und Ferdinand Bonner zum Scheiber-Adjuncten bei der Nagy-Bányaer Scheide-Anstalt, endlich Josef Hüttl zum Maschinenaufseher und Jos. Hybner beim Nagy-Bányaer Maschinenaamt. — Cyrus Keviczky zum Kanzlei-Assistenten bei der Preßburger Finanzdirection, Ludwig Raß beim Makoer, Josef Prohászka beim Nagy-Halmaer Steueramt zu Officialen, Eugen Amberger beim Nagy-Halmágher, Gustav Kullmann beim Makoer und Stef. Vaczlatocsek beim U.-Altenburger Steueramt zu Assistenten.

Schätzung der Arbeit und die Berechtigung des Capitals.

Essai von Ludwig Vidéky.
(Fortsetzung.)

Unser Land besitz heute noch immer kein erschöpfendes Gewerbegesetz, ein solches meine ich, das allen Anforderungen der Neuzeit und der Arbeitsfreiheit

entspreche. Ein Entwurf zu einem solchen müßte eben jetzt den langwierigen Enquêtes- und Commissionsproceß durch, und ich fürchte sehr, daß es, einmal endlich ausgelobt, unseren Bedürfnissen nicht entsprechen wird.

Ein gutes Gewerbegesetz braucht keine vielen Paragraphen, keine einschränkenden Bedingungen, es läßt sich sehr leicht in die einfache Formel bringen:

„Die Ausübung aller Arten von Beschäftigungen ist an allen Orten des Landes vollkommen frei, und jedes wie immer geartete Gewerbe kann durch Jedermann, wo und wie es ihm beliebt, ausgeübt werden, insofern es nicht gegen die Sicherheit des Staates, der Person oder des Eigenthums gerichtet ist. Alle im Widerspruch damit stehenden Landes-, Communal- und Privatgenossenschaftsgesetze werden hiemit aufgehoben und für ungültig erklärt.“

So lange die Arbeitsfreiheit nicht in dieser Form gewährleistet wird, werden wir stets durch Enquêtes gelangweilt werden.

Es handelt sich durchaus nicht darum, Regeln für die Arbeit zu schaffen; diese Regeln sind seit dem Bestehen der menschlichen Gesellschaft schon unverrückbar gegeben; die Aufgabe bleibt einzig und allein, alle ihr entgegenstehenden Hindernisse wegzuschaffen.

Es ist bis zum Ueberdruß wiederholt worden und gehört bereits in das Gebiet der abgebrauchten Phrasen, daß die Arbeit sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage richtet.

Doch kann dieser Satz der Staatsgewalt, die der Einmischungsgelüste in die Arbeit der Bürger noch immer nicht ganz los zu werden vermag, nicht oft genug wiederholt werden.

Es wird am Plage sein, den Bestrebungen der Arbeiter, wie sie sich auch schon bei uns zu zeigen beginnen, einige Betrachtungen zu widmen, wie wohl ich weis, daß ich dadurch von meinem eigentlichen Thema einigermaßen abweiche.

Nicht die Lassalle'schen Lehren sind es, die in Europa die sogenannte Arbeiterbewegung hervorgerufen haben. Die planlosen Hekereien von Seiten selbstjüchtiger Wähler, zum Theile auch von Seite ehrlicher, jedoch durch Trugschlüsse irrefeierter Schriftsteller und sogenannter Volksmänner haben den Arbeitern den Glauben beigebracht, sie seien die Sklaven des Capitals und zu nichts Anderem da, als durch die Besitzenden ausgebeutet zu werden.

Nachdem diese Anschauung sich einmal bei ihnen eingewurzelt, hielten sie sich für verpflichtet, den Kampf gegen das Capital aufzunehmen und mit guten oder auch schlechten Mitteln bis auf Aeußerste durchzuführen. Der Kampf selbst aber ist sehr alten Datums. Er ist nichts weiter, als der Ausdruck des Gegensatzes, der stets zwischen den Besitzenden und den Armen, den Fleißigen und den Faulen geherrscht hat und stets herrschen wird.

Wahr ist es, daß der Staat das Capital stets gegen die Arbeit in Schutz genommen hat, daß er sich fortwährend auf die Seite der Arbeitgeber und nicht auf jene der Arbeiter gestellt hat, und wahr ist es ferner, daß aus diesem Umstände alle Verdrückungen der Arbeiter und die gegen sie bezangenen zahllosen Ungechtigkeiten früherer Zeiten und theilweise auch der Gegenwart sich herschreiben.

Aber darum meinen, daß nunmehr den Arbeitern das natürliche Recht zur Seite stehe, wenn sie das Heft umkehren wollen und das Capital zu dem Sklaven der Arbeit zu machen suchen, ist sehr unrichtig und für das Gemeinwohl äußerst schädlich.

Dahin aber zielen leider die Arbeitervereinigungen der Gegenwart zumeist, und dies ist aus dem Grunde sehr beklagenswerth, da es nicht dem Capital, sondern dem productivsten Theile der Bevölkerung, dem Arbeiterstande selbst, den größten Schaden zufügt, dem Nationalwohlstand daher sehr abträglich sich erweist.

Der Herr Graf von Paris hat in seinem geistreichen Werke „Geschichte der Trade unions (Gewerbevereine) in England“ die nützlichen Seiten dieser Associationen, so lange sie bloß dahin zielen, die Production des Landes zu vermehren, sehr anschaulich dargestellt, dagegen sind die Bestrebungen der „Association internationale“, die sich zur Aufgabe gestellt, die angebliche Exploitation der Arbeit durch das Capital aufzuheben zu machen, von allen einseitigen Volkswirthen zur Genüge beleuchtet und gebührend verurtheilt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Trader Lond.

Die Trader Handels und Gewerbebank kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Los-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen

nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Stettin, 25. November. (Wochenbericht von Landshoff und Hessel. — Driß-Ber.) Das Wetter blieb in dieser Woche für die Fahrzeit ungewöhnlich milde und ist deshalb die Schiffsahrt in den Häfen der niederen Ostsee allenthalben noch unbehindert. Das schöne Wetter der letzten Zeit hat die so sehr verzögerten Feldarbeiten noch gut beenden lassen.

Außer von Roggen, welcher aus den preussischen Häfen noch fortwährend herangebracht wird, blieben die Zufuhren andauernd unbedeutend. Die ruhigere Auffassung der politischen Lage, welche die Angst vor einem russischen Kriege verhehrt hat, ließ die Speculation wieder ermaten. Wenn auch die Uebervorteile von Paris in einigen Tagen bevorzuziehen scheint, so wird durch die Verproportionierung dieser Stadt schwerlich die theilweise erwartete Haufe in Weizen eintreten, weil darauf bin in London u. s. w. bereits außerordentliche Vorräthe angesammelt sind, und überdies Weizen und Weizenmehl noch längere Zeit als der übrige Prooiant in Paris ausreichen soll. Die häufigen Stockungen im Bahnverkehr wirkten sehr lähmend auf das Geschäft.

Die Preise waren etwas niedriger, da die Speculationsfrage nachgelassen hat, der Export fehlte noch immer. Das diesjährige Gewächs ist meist nicht auswuchsfrei.

Roggen: Die Preise blieben in Berlin bei der Befruchtungsfrage nach dem Banneren höher. Diese wird jetzt wieder in Folge harter Truppentransporte auf eine Zeitlang nicht befriedigt werden können. Die hier eintreffenden Partien gehen größtentheils an die Mühlen.

Gerste wurde noch Einiges in Antwerpen gekauft, und gingen die Preise etwas zurück.

Hafers loco etwas matter, wegen Hemmung des Bahntransportes, dagegen bleibt pro Frühjahr Kauflust.

Erbsen etwas mehr offerirt.

Rübsöl. Die Einstellung der Gütertransporte auf den Bahnen und die etwas matteren auswärtigen Berichte bewirkten hier eine mattere Stimmung und blieb das Geschäft sehr still.

Spiritus. Die Preise haben sich in den letzten Tagen wegen höherer fremder Notirungen gehoben. Heute jedoch ist der Markt verflaut und besonders loco schwer verkäuflich. Die Bestände sind unbedeutend.

Wien, 27. November. Das heutige Sonntagsgeschäft in der Effecten-Societät war völlig geschäftslos und matt; die höchst ungünstige Londoner Depesche, worin die „Times“ anzeigt, daß Gortschaloff in der Antwortnote die eingenommene Position festhält, hätte eine arge Flaubeit verursacht, wenn nicht Privatdepeschen aus Berlin gemeldet hätten, daß der Gesandte des Norddeutschen Bundes in Constantinopel, Graf Kappeler, angewiesen worden sei, der Pforte die guten Dienste des Grafen Bismarck zur Herbeiführung eines friedlichen Ausgleiches zwischen der Türkei und Rußland anzubieten und dieselben von dem ersten Minister der Türkei wohlwollend aufgenommen wurden, diese beunruhigende Nachricht paralysirt hätten. Creditact. auf der Straße mit 243 abgegeben eröffneten im Locale zu 244 und bewegten sich zwischen 243.25 und 244. — Anglo-Austria kamen zu 185.50 und 186.50, Lombarden zu 175.40 und 175.80, Carl-Ludwigbahn zu 233.50 und 234. — vor. Tramway besetzten sich von 158.25 bis 159.25, Unionbank von 215.50 auf 216.50. Napoleondor's zogen von 10.11 bis 10.12 an. Franco-Austria zu 98. —, Staatsbahn mit 371 gehandelt.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 243.80, Anglo-Austria 186, Lombarden 175.50, Napoleondor's 10.10 1/2.

Telegrafirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 28. November.

5% Metalliques	55.85
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	64.80
1860er Staats-Anlehen	91.40
Banfactien	723. —
Creditactien	247.50
London	124.25
Silber	122.50
R. f. Münz-Ducaten	5.90
Napoleondor	10.02

Diner Lottoziehung vom 26. November 1870.

84 43 62 81 58

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

LOSE

gegen Ratenzahlung

Gruppen für die nächsten Verlosungen.

Bei der von mir in's Leben gerufenen Einrichtung des Ratenkaufes von mehreren beliebigen Voten in einer Gruppe genießt der Teilnehmer den Vortheil, daß er gleich nach Erlag der ersten Rate und während der Abzahlung

ganz allein auf alle Treffer

der in der Gruppe bezeichneten Lose spielt und diese successive nach den Bestimmungen des Ratenkaufes ausgezahlt erhält.

Man gelangt daher schon während der Abzahlung und nicht erst am Schlusse derselben in den Besitz von Original-Losen.

1. Gruppe: a. 100-1804er Los, Ziehung 1. December, b. 100-Donau-Regulirungs-Los, Ziehung 1. Jänner, c. Wirtschbrätz-Los, Ziehung 1. Jänner, d. Sachsen-Meinungen-Los, Ziehung 1. März.

2. Gruppe: a. 50-1804er Los, Ziehung 1. December, b. 100-1800er Los, Ziehung 1. Februar, c. Salm-Los, Ziehung 1. Jänner, d. Genois-Los, Ziehung 1. Februar, e. Rudolf-Los, Ziehung 1. April.

3. Gruppe: Vollgez. Fr. 400-Türken-Los, Ziehung 1. December, 50-Donau-Regulirungs-Los, Ziehung 1. Jänner, 50-ung. Prämien-Los, Ziehung 15. Jänner, Clary-Los, Ziehung 30. Jänner.

Bei jeder dieser Gruppen spielt man jährlich auf Haupttreffer von über eine Million

in circa 12 Ziehungen. Je eine obiger Gruppen verkaufe ich bei einer Angabe von nur fl. 10 und weiteren 29 monatlichen Raten à fl. 10.

Die Interessen der einströmenden Lose gehören dem Käufer vom Erlagstage der ersten Rate an, wodurch sich obiger Preis um ein Bedeutendes vermindert. Stempel ein für allemal der Gruppe 2 fl. 55 kr.

Alle in Oesterreich erlaubten Lose werden sowohl einzeln, als auch in beliebig zusammengestellten Gruppen billigst auf Raten verkauft.

Banhaus Eduard Fürst,
Wien, Stefansplatz.

Ich Wilhelmine Rix

erkläre hiemit öffentlich, daß ich als Witwe wil. Dr. A. Rix seit acht Jahren die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten Original-Pasta-Pompadour bin, da nur ich allein das Geheimniß der Zubereitung kenne. Zudem ich nun hiermit anzeige, daß belagte Pasta-Pompadour von nun an nur in meiner Wohnung, Wien Leopoldstadt, grosse Mohrgasse 14, 1. Stiege, Thür 62 echt zu haben ist, warne ich vor dem Ankauf derselben bei jedem Anderen, da ich gegenwärtig weder ein Depot noch eine Filiale und alle früheren Depots wegen vorgekommener Fälschung aufgelöst habe. Meine echte Pasta-Pompadour, auch Wunderpasta genannt, wird ihre Wirkung niemals verfehlen; der Erfolg dieser unübertrefflichen Gesichtspasta ist über alle Erwartung das einzige garantierte Mittel zur schnellen und unfehlbaren Vertreibung aller Gesichtsausschläge, Mitesser, Sommersprossen, Leberflecke und Wimmerlin. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retour gegeben wird. Ein Siegel der vorzüglichen Pasta sammt Anweisung fl. 1.50. (1043-6.12)

Dankschreiben werden nicht veröffentlicht.

An die Fabrik

des k. k. priv.

ARCANUM

zur Ausrottung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Maulwürfe

Hanfster und Schwaben,

in Wien, Neubau-Gasse Nr. 70.

Burgau in Steiermark, am 15. October 1869.



Nachdem wir in unseren Fabriken Jhr. k. k. pat. Arcanum mit grossem Erfolg angewendet haben, bitten wir sie mit umgehender Post auch um sechs Dozen.

Werkungsvoll zeichnet die Direction der k. k. priv. Neubaue Spinnfabriken in Neudau und Burgau in Steiermark.

Dieses genannte k. k. pat. Arcanum ist echt und frisch stets zu haben in ARAD bei Herrn W. S. PRINZ, Excercirhandlung zum weißen Hund, und in der Spicereihandlung des Herrn FRANZ STROBL. Preis einer großen Tüte 1 fl., einer kleinen 80 kr. Die k. k. pat. Arcanum wird auch auf einzelne Dosen gegen Zahlung des vollen Preises abgegeben. Die k. k. pat. Arcanum wird auch unter Garantie zu haben: die echte Citronensalbe, das einzige wirklich radicale Mittel gegen Froscheulen, Hühneraugen und aufgesprungene Hände. Preis einer Tüte 20 kr.

Csödhirdetmény.

Sz. kir. Aradváros törvényszéke részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Weisz Adolf, bejegyzett aradi kézmű- és divatkereskedő ellen a csődület elrendeltetvén, a hitelezők összefogvetelére 1871. évi január hó 16. 17. és 18-ik napja tüzetik ki határidőtül, ideiglenes tömeggondnokul Institoris Kálmán, perügyletül pedig Tagányi István köz- és váltóüggyvéd neveztetvén ki. Felszólittatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csödtömegből bármely jogzimmal valamit követelnek, hogy keresetüket a szükséges okmányok- és bizonyítványokkal gyámolítva a fennit kitűzött

határidőre ezen törvényszék-nél annál bizonyosabban adják be: mivel később beadott követeléseiknek többé hely nem fog adatni.

Kelt sz. kir. Aradváros polg. törvényszékének 1870. évi november 22-én tartott üléséből.

Pullio Constantin, főbíró.
Biris Gergely, aljegyző.

Gesucht

für Stadt und Land tüchtige Agenten, Männer oder Damen, für den Absatz eines Artikels ersten Nutzens Jede intelligente Person kann sich in seinen Müssesstunden ein sehr schönes Einkommen verschaffen. Briefe franco an den Director der Alliance in Chaux de Fonds (Schweiz) unter Beifügung von 2 Sgr. in Briefmarken für frankirte Antwort. (1139-1)

Anzeige.

Der h. Weihnachtsfeiertage wegen wird der diesjährige Jahrmart in **Zaránd** bereits **am 18. December l. J.** abgehalten werden.

Zaránd, den 27. November 1870. (1140-1.3)

Telegraphische Depesche!!!

10,000 Herren- und Damenhemden

von der einfachsten bis zur feinsten Sorte, dauerhaft gearbeitet, bester Qualität und elegantester Façon, offerirt die

erste kaiserl. königl. landesbefugte

Leinen- und Wäschwaaren-Fabriks-Niederlage

v. Weldler & Budie.

Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 13, im gräf. Erdödy'schen Palais,

Nur

zu bedeutend herabgesetzten Fabrikspreisen!

der besonders günstige Umstand, daß wir sämtliche Wäschsorten in großartigem Maßstabe selbst erzeugen, ferner daß wir bloß die in eigener Fabrik erzeugten vorzüglichsten Leinen- und Baumwollstoffe zur Wäschfabrication verwenden, läßt uns nicht für die Güte des Materials, sondern auch für die makellos exquisite Ausführung jede Garantie übernehmen, und macht es uns weiter möglich, für verhältnismäßig wenig Geld doch schöne und dauerhafte Wäsche zu liefern!

Fixe Preise der Herrenwäsche!

Herrenhemden von feinem weißen Schirting, bester Qualität, eine der gangbarsten und beliebtesten Sorten, mit glatter oder schöner Faltenbrust, fl. 1.75, 2.25, 2.50 bis fl. 3; Brust und Manschetten von feiner Leinwand zu fl. 3.50 und fl. 4; mit feinstem Phantasiebrust fl. 4.50 und fl. 5.

Färbige Herrenhemden, die elegantesten und geschmackvollsten Muster, echtfarbig, gestreift oder mit kleinen Dessins, zu fl. 1.75, fl. 2 und fl. 2.50; von feinem französischen Hemdstoff, neueste Muster zu fl. 2.75 und fl. 3.

Herrenhemden von echter Weißgarnleinwand mit reiß- und fadenfester oder besserer Qualität, zu fl. 1.75, 2, 2.25, 3, 3.50 und fl. 4; von Nürnberger oder Solinger Leinwand fl. 4.50, fl. 5 und fl. 5.50; feinste Sorte mit eleganter Phantasiebrust fl. 6, 6.50, 7; mit hochfeiner französischer Handstickerei fl. 8, 9 und 10.

Herrenhosen nach deutscher, ungarischer und französischer Façon, von bester Weißgarnleinwand fl. 1.25 und 1.50; von schwerer Nürnberger Leinwand fl. 1.75, 2 und 2.25; vom besten Schnürlbarchent fl. 1.75 und fl. 2.

Herrentragen vom feinsten Schirting, vierfach, immer das Neueste und Eleganteste, das Duzend zu fl. 2.50, 2.75; mit Borduren fl. 3, 3.25; von feiner Leinwand zu fl. 4, 4.50, 5; Manschetten von feinstem Schirting, vierfach, doppelseitig, per Dtzd. fl. 4.50, 5; hochfein mit Bordure fl. 5.50, 6; von feinstem Leinwand elegant, fl. 7, 8.

Herrensocken weiß oder gestreift, von Baumwolle, Zwirn oder Schafwolle (die Fußlänge anzugeben) das Dtzd. fl. 5, 6, 7, 8; die feinste Sorte, engl., vierfach, fl. 9, 10, 12.

Flanellhemden u. Hosen, weiß und färbig, fl. 3.50, 4, 4.50; echt englisch, Patent-Merino, fl. 5, 5.50, 6; **Tricot-Leibel** und **Hosen**, weiß und färbig, echt, zu fl. 2.75, 3.25, 3.50 und fl. 4; **engl. Jacken** und **Hosen** mit Fell, das Angenehmste und Wärmsste, zu fl. 4, 4.50, 5.

Fixe Preise der Damenwäsche!

Damenhemden von guter Weißgarnleinwand mit Zug fl. 1.75, 2; geschlungen fl. 2.25, 2.50; von feiner Nürnberger Leinwand, elegante Façon fl. 3, 3.50; Fantasiehemden mit Säumchen und Reffons gepußt fl. 3, fl. 3.25, 3.50, 4. — Hochfeine Damenhemden mit reicher Handstickerei, das Neueste und Eleganteste zu fl. 3.50, 4, fl. 5, 6 bis 8.

Damenhosen von gutem englischen Schirting, vorzüglich-her Schnitt fl. 1.75, 1.50; sehr geschmackvoll mit Reffons gepußt fl. 1.75, 2; mit reicher französischer Stickerei fl. 2.50, 2.75, 3; von gutem Schürli- oder Piqué-Barchent fl. 1.50, 2, 2.50.

Damen-Corjets von feinem Battist-Percaül zu fl. 1.75 fl. 2, 2.25, 2.50; hochfein mit gestickten Einfügen, neue Façon fl. 3, 3.50, 4, 5, 6; von gutem Schürli- oder Piqué-Barchent fl. 2.50, 3, 3.50.

Damen-Unterröcke für Kostüme- und Schleppekleider; Gen-Ausput, sehr geschmackvoll fl. 4, 4.50, 5, hochfeine mit Stickereien französischer Façon fl. 6, 7, 8, 10; von schwerem Schürli- oder Piqué-Barchent fl. 2.25, 2.75, 3.

Damen-Frisirmäntel von feinem Percaül fl. 3, 3.25, gepußt fl. 4, 4.50, 5, 6.

Feine Leinen-Taschentücher für Herren und Damen, weiß, das halbe Duzend fl. 1.20, 1.50, 1.75, 2; feinste Sorte auch in französischem Leinen-Battist fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 5; Leinen-Battistücher mit eleganter, echtfarbiger Bordure, 1/2 Dtzd. fl. 3.50, 4, 5, 6.

Nürnberger Leintücher-Leinwand ohne Naht, 1/2 und 1/3 breit, 6 Stück kosten fl. 14, 16, 18, 21.

Bei Bestellungen von Herrenhemden wird um Angabe der Halsweite gebeten; Hemden, die nicht bestens passen, werden retour genommen.

Gratis erhalten Abnehmer im Betrage von 50 Gulden statt des üblichen Sconto sechs Stück feine Leinentücher. (871-15,24)

Briefliche Bestellungen werden gegen Nachnahme versendet und auf das Prompteste effectuirt! Ausführliche Preislisten werden auf Verlangen sofort franco eingesendet!

An die erste k. k. landesbefugte
Adresse: Leinen- und Wäschwaaren-Fabriks-Niederlage.
WIEN,
Stadt, Tuchlauben Nr. 13, im gräf. Erdödy'schen Palais.